

2) **Kommentar zum Evangelium des heiligen Lukas** mit Ausschluß der Leidensgeschichte. Von Dr. Franz X. Pötzl. Dritte, verbesserte Aufl., besorgt von Dr. Theodor Innitzer, o. ö. Professor des neutestamentlichen Bibelstudiums an der Universität Wien. Mit oberhirtlicher Druckgenehmigung (442). Graz und Wien 1922, Verlagsbuchhandlung Styria.

Für einen theologischen Nezensenenten gibt es nichts Angenehmeres, als wenn er ein wissenschaftliches Werk nicht nur einem engeren Kreis des Klerus, sondern allen seinen Mithütern aufs beste empfehlen kann, weil er sich von dessen Gediegenheit und Verwendbarkeit überzeugt hat. Das trifft für die von Prof. Innitzer in den neuen Auflagen bearbeiteten, kurzgefaßten Kommentare Pötzls zu den vier Evangelien und insbesondere von dem angezeigten zu Lukas zu. Die erste Auflage erschien 1887 (347 S.), die zweite, schon von Innitzer besorgte, 1912 (434 S.), die dritte ist die vorliegende. Wenn im Vorwort behauptet wird, daß fast keine Seite gänzlich unverändert geblieben, so entspricht das der Wahrheit. Auch die Literatur, besonders die monographische, wurde ergänzt; so ergaben sich nicht nur Veränderungen, sondern auch Verbesserungen gegenüber der zweiten Auflage.

Es ist unmöglich, auf die zahlreichen Fragen genauer einzugehen; ich möchte sogar von der Aufführung jener wenigen Fälle absehen, wo sich meine Auffassung mit der des Verfassers nicht deckt oder wo ich sonst besondere Wünsche hätte. Sie würde übrigens keine Einschränkung des eingangs Gesagten bedeuten und mein lobendes Urteil durchaus bestehen lassen.

Nach einer anderen Richtung hin aber muß ich mein Bedauern aussprechen und ich hoffe, daß mir das nicht verübelt wird, weil es mit der Achtung vor der vorhandenen Leistung von Pötzl-Innitzer durchaus vereinbar und wohl begründet ist.

Das Titelblatt dieses Kommentars sowie das eines jeden anderen enthält die verhängnisvollen Worte: „Mit Ausschluß der Leidensgeschichte.“ Diese fällt weg, weil sie Pötzl in einem besonderen Werke behandelt (Kurzgefaßter Kommentar zur Leidens- und Verklärungsgeschichte Jesu Christi. 2. Aufl., Graz und Wien 1913, 518 S.). Nichtsdestoweniger hätten alle Evangelienkommentare unbedingt vollendet werden müssen. Das letztnannte, an sich vortreffliche Buch Pötzls, kann nämlich fürs erste deshalb kein Erfolg sein, weil es schwerlich mehr zu haben sein dürfte. Außer diesem äußeren Umstande aber bietet eine derartige Gesamtdarstellung, so wünschenswert, ja notwendig sie ist, keinen wirklichen Erfolg für die mangelnde Fortsetzung in bezug auf die Leidensgeschichte, weil sie die Ergänzung zu allen vier Evangelien sein will und gerade deshalb zu keinem einzelnen vollkommen paßt. Das auch deshalb nicht, weil in keinem Buch der Weltliteratur so lebensinnige Zusammenhänge vorhanden sind, wie zwischen der Passion und den vorhergehenden Teilen der Evangelien. Auch für das engere Gebiet der Leidensgeschichte genügt eine solche Harmonisierung nicht oder wenigstens nur halb. Ihrem Wesen und Zweck entsprechend muß sie nicht nur verbinden, sondern auch unausweichlich zerreißen. In Wirklichkeit verhält sich also eine zusammenfassende Leidensgeschichte ohne den betreffenden Kommentar beim einzelnen Evangelium nicht etwa einfach wie ein 2. Band, weil sie eben nicht die gleichartige Fortsetzung des Früheren ist. Aber die Vermehrung der Seitenzahl und damit der Druckkosten! Ich machte eine kleine Rechnung und kam zum Ergebnis, daß bei gleicher Behandlung für die Leidensgeschichte ungefähr noch weitere 70 bis 80 Seiten benötigt würden. Da man aber schon da vielleicht eine gewisse Einschränkung vornehmen und zugleich im Früheren gewiß manches ohne merklichen Schaden verkürzen könnte, so würde das Plus auf etwa 60 Seiten kommen, das ganze Buch also (Lukas nämlich) ungefähr 500 Seiten aufweisen, was doch nicht so arg wäre. Für jeden so wünschenswerten und trotz den widrigen Verhältnissen doch möglichen Fall neuer Auflagen in nicht allzu ferner Zeit möchte ich demnach

dringendst raten, ja es geradezu als eine Notwendigkeit hinstellen, alle einzelnen Evangelien vollständig zu kommentieren. Erst dadurch wird die eigene Leidensgeschichte demjenigen, der sie besitzt oder sich verschaffen kann, in vollem Ausmaße wertvoll werden.

Salzburg.

Dr M. Abfalter.

3) **Moraltheologie.** Von Franz Adam Göpfert, Dr theol., ö. o. Professor der Moral- und Pastoraltheologie, sowie der Homiletik und der christlichen Sozialwissenschaft an der Universität Würzburg. III. Bd. Achte, verbesserte Auflage, besorgt von Karl Staab, Dr theol et phil., Regens am Priesterseminar Würzburg (X u. 546). Paderborn 1921, Ferdinand Schöningh. M. 45.— und Lenerungszuschlag.

Mit diesem Bande ist die Neuausgabe von Göpferts Moraltheologie abgeschlossen. In weitgehenderem Maße als die beiden vorausgehenden Bände bedurfte dieser vorliegende letzte Band einer gründlichen Umarbeitung nach dem neuen Cod. jur. can. Denn gerade die Sakramentenlehre, die den Inhalt dieses dritten Bandes bildet, hat verhältnismäßig die meisten Aenderungen erfahren durch die Neukodifizierung des Kirchenrechtes, besonders das Fußsakrament und das Chesaframent; mehr noch gilt das von den Zensuren und Irregularitäten, mit denen dieser Band abschließt. Trotz der vielen Aenderungen, die nötig waren, hat der Herausgeber im allgemeinen die Stoffverteilung und Darstellungsweise des Verfassers pietätvoll beibehalten. So ist auch das neue Werk noch immer Göpferts Moral mit allen ihren Vorzügen, die ihr namentlich unter dem Seelsorgsleiter so viele Freunde erworben. Im Anhang findet sich ein Abdruck der Quinquennalsäkultäten, wie sie neuerdings den Bischöfen verliehen werden. Der Wunsch, der schon an anderer Stelle geäußert worden, gilt in noch höherem Maße für diesen dritten Band, in welchem das für manche Seelsorger so unangenehme Ehrerecht enthalten ist: daß neben dem reichsdeutschen Zivilrecht auch Hinweise auf die wichtigsten Rechtsnormen anderer — mindestens der sprachverwandten — Völker Aufnahme finden möchten.

St. Gabriel (Mödling).

F. Böhm S. V. D.

4) **Die Ehe in dogmatischer, moralischer und sozialer Beziehung.** Von P. Bernhard Rive S. J. Zweite, verbesserte, teilweise umgearbeitete Auflage von P. Johannes Bapt. Umberg S. J. (396). Regensburg 1921, Friedrich Pustet. M. 17.—.

Das vorliegende Buch erschien zum erstenmal im Jahre 1876. Seine Entstehung verdankt es dem preußischen Kulturmampf, namentlich dem damals besonders heftig entbrannten Kampfe um die Einführung der Zivilehe. Eben zu Beginn des Jahres 1876 war ja im Deutschen Reiche das Gesetz über die obligatorische Zivilehe in Wirklichkeit getreten. So hatte das vorliegende Werk unter den damaligen Zeitverhältnissen ohne Zweifel eine ganz besondere Aktualität. Wenn gegenwärtig, fast 40 Jahre nach dem Tode des Verfassers († 1884), eine Neuherausgabe des Buches veranstaltet worden ist, so ging der Herausgeber offenbar von dem Gedanken aus, daß das Buch in unseren Tagen nicht weniger aktuell sein dürfte, als es bei seinem ersten Erscheinen gewesen. In der Tat ist ja auch bei dem gegenwärtigen mehr oder weniger latenten Kulturmampf eines der Hauptziele der Gegner: die Ausmerzung des letzten Restes christlichen Geistes aus der staatlichen Ehegesetzgebung. Als Verteidigungswaffe gegen diese Bestrebungen der Gegner bietet der Verfasser seine von großer Belesenheit zeugenden Ausführungen über die christliche Ehe. Das Schwergewicht hat er auf gründliche dogmatisch-apologetische Behandlung seines Gegenstandes gelegt, so daß besonders der Seelsorger reiches Material findet für zeitgemäße Predigten und Vereinsvorträge über Ehe und Familie. Aber auch für weitere Kreise, denen die